

Sehr gute Tastatur
für kleines Geld:
CME M-Key



Karo einfach

CME M-Key

Von Kai Schwirzke

Es soll ja Menschen geben, die trotz aller grassierender Controllerritis auch ohne Tausende von Schieberegler, Drehencodern und Ribbon-Controllern glücklich werden. Alles, was diese Zeitgenossen benötigen, ist eine kompakte, aber hochwertige USB-Tastatur, an die man die gängigsten Pedale anschließen kann und mit denen sich gelegentlich das ein oder andere Pitchbending durchführen lässt. Für diese Spezies hat CME seit Kurzem das M-Key im Programm.

Pro & Contra

- + sehr gute Tastatur
- + stabiles Gehäuse
- + einfachste Inbetriebnahme
- Joystick etwas wiggelig

Info

Verkaufspreis

CME M-Key: 79 Euro

Das M-Key ist ein wunderbar gradliniges Produkt, das in Nullkommanichts beschrieben ist: Neunundvierzig leicht gewichtete Synthesizertasten voller Größe treffen auf ein schmales, recht robustes Kunststoffgehäuse, das seinerseits einen Joystick, einen Schieberegler, drei Taster sowie zwei Pedalanschlüsse, USB-Schnittstelle und MIDI-Out-Buchse beherbergt. Fertig ist ein M-Key, wenn man noch den Ein/Ausschalter und die Netzteilbuchse erwähnt. Ebenso unspektakulär geht die erste Inbetriebnahme über die Bühne: Computer und M-Key via USB verbinden, Rechner und Sequenzer starten, fertig, alles läuft. Das Zauberwort, das wenigstens allen Nutzern von Windows XP/Vista und Mac OS X zur Installationsfreiheit verhilft, heißt Class Compliant.

Im Gebrauch gefällt mir das M-Key durch seine wirklich sehr gute Tastatur,

die ich in dieser Qualität ja bereits von den Keyboards der UF-Serie kannte. Auch auf weitaus teureren Produkten wird man kaum etwas Besseres finden. Etwas gewöhnungsbedürftig ist der Umgang mit dem Joystick: In der Horizontalen steuert er das Pitchbending und in der Vertikalen nach oben die Modulation. Die Bewegungsrichtung „nach unten“ ist ebenso wie der kleine Schieberegler und die Pedale auf einen beliebigen MIDI-Controller programmierbar. Das Problem beim Joystick: Er lässt sich nur mit viel Geschick ausschließlich in einer Achse bewegen, so dass man beim Pitchshiften beispielsweise gerne auch Modulation auslöst. Hier hilft nur etwas Übung.

Apropos Programmierung: Die geht trotz fehlenden Displays mit der Shift-Taste, den beiden Data-Reglern und der eigentlichen Tastatur sehr einfach über die Bühne: Mit der Shift-Taste versetzt

man das M-Key in den „Programmiermodus“, wählt dann mit dem Keyboard die gewünschte Funktion (über den Tasten aufgedruckt) und gibt dann über die Plus/Minus-Taster respektive die „Zahlenklaviatur“ die gewünschten Werte ein. So kann man nicht nur flugs eine Transponierung für das Keyboard festlegen, sondern sogar die Polarität des Pedals programmieren.

Finale

Das M-Key mag aussehen wie eine graue Maus, ist aber ein ebenso solides wie platzsparendes USB-Keyboard mit toller Tastatur. Bedenkt man nun noch, dass das M-Key für etwa 80 Euro zu haben sein wird, kann man eigentlich nur noch eine klare Kaufempfehlung aussprechen – wenn man denn mit 49 Tasten und minimaler Controller-Ausstattung leben kann. Mein Tipp an die CME-Designer: Gehäuse in mehreren Farben anbieten! ■